Mennonitische Rundschau.

Erscheint wöchentlich.] Redigirt und herausgegeben von der MENNONITE PUBLISHING COMPANY, ELKHART, INDIANA. [Preis: 75c per Jahr.

9. Jahrgang. Elkhart, Indiana, 27. Juni 1888. No. 26.

Aus mennonitischen Kreisen.

Amerika.

Nebraska.

York, York Co., 14. Juni. Der Editor beklagte sich neulich in der „Rundschau", daß so wenig Nachrichten während der geschäftigen Zeit der Farmer einlaufen. Das mag theilweise richtig sein, aber die Arbeit allein ist nicht immer die Ursache. Wenn man etwas gerne thun will, kann man sich immer noch so viel Zeit nehmen.*)

Es steht heute im Felde anders aus, als vor etwa über zwei Wochen, als der Hagel das Getreide, wo er es getroffen, dem Boden gleich machte. Es scheint gerade so, als ob der Hafer besser aussähe wie vorher; der Herr kann doch wieder Seinen Segen geben, daß wir auf eine gute Ernte hoffen dürfen. Ihm sei Ehre und Dank dafür. Das Welschkorn ist auch schon aufgekommen und es steht schön aus, wo es zur rechten Zeit gepflanzt wurde.

Dieses Frühjahr starb hier ein Farmer an Hydrophobia (Wasserscheu). Es werden Unterschriften gesammelt zu einer Petition um Einführung der Hundesteuer.

Wir möchten gerne erfahren, ob Johann Bekkers noch in Idaho oder ob sie schon nach Oregon gezogen sind und ob sie die „Rundschau" lesen. Es heißt in einem Briefe von Idaho u. A.: „Johann Bekker, Jr. und sein Vater sind zurück vom Landsuchen; sie haben sich in Oregon eine halbe Section gekauft für $12,000. — Ihr solltet jetzt nur mal aus eurem grünen Nebraska herkommen in diese Oede, ich weiß es, euch würde der Muth auch sinken. Nichts zu sehen wie nur das Sagebrush, kein Gras, gar nichts, und nichts als Staub. Wenn hier Jemand etwas bauen will, muß er das Land alle Tage bewässern, dabei muß man von Früh bis Abends im Wasser stehen und dann machen noch die Hasen und Feldmäuse viel Schaden. Wenn man dann noch etwas erntet, kann man es noch nicht einmal in der Stadt für Geld verkaufen, sondern muß dafür Waare nehmen; will man Geld haben, so muß man in die Gebirge fahren."

Gruß an alle Leser mit Ebräer 4.

A. Nickel, Jr.

Henderson, Hamilton Co., 17. Juni. Jacob Warkentin, fr. Altonau, Rußl., ist eines plötzlichen Todes gestorben. Ferner starb die alte Johann Petersche, fr. Landskron, Rußl., im Alter von 74 J. Beide Leichen wurden Sonntag den 17. Juni dem Schooße der Erde übergeben.

Heinrich Voth, Sohn des Jacob V., fr. Kleefeld, Rußl., hat sich mit Aganetha Fast, Pflegetochter des Tobias Voth, verlobt; desgleichen Heinrich Janzen mit Maria Abrahams.

Mehrere sind letztes Frühjahr von hier nach Colorado, Arapahoe Co., gezogen; nämlich Abraham Heinrichs, Jacob Benke, Cornelius Penner, Abraham Braun, David Friesen, Gerhard Regier, Isaac Regier, Jacob Buller, N. Boschman, N. Fast, N. Jadert, und Cornelius Töws, und noch mehrere Andere gedenken hinzuziehen. Die Leute, die dort gewesen sind, sagen, das Land sei gut. Wir wünschen den Ansiedlern Gottes Segen.

In meiner Correspondenz in No. 24 sollte es Bernhard anstatt Gerhard Regier heißen. Gegenwärtig ist es hier heiß und windig. Grüßend

Jacob Regier.

Hampton, Hamilton Co., 18. Juni. Am 15. Juni starb die Gattin des Johann Peters, geb. Löwen, im Alter von 74 J., 3 M., 22 T. Sie lebte 55 Jahre im Ehestande. Die Beerdigung fand Sonntag den 17. statt. Die Leichenrede hielt Aeltester Isaak Peters über 2 Cor. 5, 1.—10. Nach der Beerdigung schaarten wir uns noch einmal zusammen, um Gottes Wort zu betrachten. Bruder Peter Regier ermahnte uns aus Lucas 15 wie der verlorne Sohn zum Vater zu gehen.

*) Unser Freund ist im Recht, wenn er sagt, daß man sich zu einer Sache, die man gerne thut, Zeit nimmt. Aber der Editor meint, daß wenn man mit anderen Arbeiten überhäuft ist, das Schreiben eben eine Sache ist, die man nicht gerne thut. Doch scheint es, daß die „Rundschau" viele Getreue hat, die selbst dann Mittheilungen einsenden, wenn sie andere Arbeit genug haben. Die vorliegende und die beiden vorhergehenden Nummern beweisen dies. Wir sind auch recht dankbar dafür.

Will noch erwähnen, daß an demselben Tage das Begräbniß eines gewissen Jacob Warkentin stattfand, angeblich früher in Altonau, Rußl., wohnhaft gewesen.

Die Feldfrüchte sehen sehr gut aus; aber der Chinchbug macht hie und da sein Erscheinen, besonders im Weizen. Der liebe himmlische Vater wird Alles gut machen. Grüßend

David Wiens,
fr. Elisabeththal.

Dakota.

Marion, Turner Co., 14. Juni. An Regen fehlt es nicht bei uns und die Felder sind in prächtvollem Zustande, mit Ausnahme des Welschkorns, welches in Folge des vielen Regens Schaden leidet. Auch haben wir oft Gewitter.

Am 11. Juni, um 7 Uhr Abends, ging ein schweres Gewitter nieder, Blitz und Donner waren furchtbar, so daß wir die Ansicht aussprachen, es müsse ein Unglück geschehen sein, doch hörten wir denselben Abend nichts mehr. Aber am anderen Morgen um 7 Uhr kam der 13jährige Sohn unseres Nachbars David Deckert zu mir und bat mich mitzukommen und seinen Vater, der am Abend vorher am Felde vom Blitz erschlagen worden ist, heimtragen zu helfen.

Deckert war in Geschäftssachen bei seinem Nachbar gewesen und wurde auf dem Heimwege in der Nähe seines Hauses von dem Gewitter überrascht. Sein Sohn hatte ihn laufen gesehen und er und die Frau dachten dann, da der Vater nicht kam, er sei wieder zum Nachbar zurückgegangen. Doch da Deckert auch am Morgen nicht zurück kam, so wollte sich der Sohn zum Nachbar begeben, fand aber auf dem halben Wege seinen Vater todt im Felde liegen.

Der Verunglückte war 42 Jahre alt und hinterläßt seine tiefbetrübte Frau und ein Kind. Die Beerdigung fand am 13. Juni unter großer Theilnahme statt. Grüßend

Johann Wiens,
fr. Hierschau.

Freeman, Hutchinson Co., 20. Juni. Werthe Redaction! Indem ich in der „Rundschau" No. 24 gelesen habe, daß Paul Tschetter das Predigtamt niedergelegt haben soll, so widerrufe ich solches, da es nicht wahr ist. Der Einsender ist auch kein Jacob Wollmann, sondern Jemand hat sich unter falschem Namen eingeschlichen. Jacob Wollmann,
Jeremia's Sohn.

Washington Terr.

Guy, Whitman Co., 16. Juni. Der lang ersehnte Regen hat sich endlich eingestellt und das schlecht aussehende Getreide kann doch vielleicht noch eine gute Ernte ergeben. Wir haben von Mitte März bis 1. Mai nur einen Regen gehabt, und der war nicht ausgiebig und seit dieser Zeit wieder keinen bis jetzt, dabei immer viel Wind. Auf vielen Stellen ist vom Getreide nur die Hälfte aufgegangen. In Folge der großen Trockenheit richteten die Eichhörnchen viel Schaden an. Man giebt sich jetzt große Mühe diese Thiere zu vertilgen, aber es scheint erfolglos zu sein.

Jetzt, da der Boden gut durchfeuchtet ist, wird sich das Getreide wieder erholen, aber die Ernte wird jedenfalls eine späte sein. Obst giebt es hier herum noch sehr wenig, gedeihen würde es wohl, aber die Leute sind so langsam mit dem Anpflanzen.

Der letzte Winter war auch kälter als gewöhnlich, einmal 36° F. unter Null, gewöhnlich aber 10 und 12°. Schnee war wenig, doch viel Wind, die Schlittenbahn war daher schlecht. Grüßend

Heinrich Pauls.

Kansas.

Hillsboro, 19. Juni. Sonntag den 17. Juni war für die Bruderthaler Gemeinde ein wahres Freudenfest, denn es wurde ein junger Bruder, Namens Wilhelm Ewert, als Prediger eingeführt. Das Fest wurde mit dem Liede „Großer Gott zu allen Zeiten" begonnen, dann hielt Aeltester Johann Ratzlaff von der Cantongemeinde die Eröffnungsrede, gestützt auf den 23. Psalm. Nach Absingung eines schönen Liedes durch einen Chor hielt Aeltester D. Gäddert eine würdige Ansprache über 1 Tim. 6, 12.—14. an die Gemeinde und nachträglich an den angehenden Prediger. Dann folgte abermals ein Lied, worauf Aeltester Benj. Unruh an den jungen Prediger eine ernste Ansprache aus Hesekiel 3, 17.—19. hielt, und an ihn die drei Fragen bezüglich der Willigkeit, des Gehorsams und der Treue stellte, welche von dem Candidaten mit einem kräftigen Ja beantwortet wurden. Darnach folgte die Ertheilung der Weihe, nach welcher alle Anwesenden den neuen Prediger willkommen hießen, der dann eine kurze schöne Ansprache über Psalm 62, 2. hielt.

Zum Schluß hielt ihm Aeltester Leonhard Sudermann die Pflichten und Beschwerden seines Amtes vor und forderte ihn zur Ausdauer auf. Gesegnet gingen wir auseinander. G. W. Fast.

Lehigh, 21. Juni. Das Wort des Herrn erfüllt sich noch immer, wenn es heißt: „Der Mensch ist in seinem Leben wie Gras und wie des Grases Blume auf dem Felde, die Blume ist abgefallen und das Gras ist verdorret." Es wurde heute nämlich unser lieber Mitbruder Peter Ehrlich beerdigt; er wohnte früher in Rußland an der Wolga. Er brachte sein Alter auf 66 J., 6 M. und litt zehn Wochen lang an einer Magenkrankheit. Er ist froh hinübergeschieden in das ewige Reich, nach welchem er sich sehnte. Es folgten dem Leichenzuge bei 35 besetzte Wagen.

Auch ich hatte Gelegenheit den Verstorbenen in letzter Zeit zu besuchen. Er sprach sich recht froh aus, daß er aufgelöst und bei Christo sein wird, wo es auch viel besser ist, wie der Apostel sagt. Er hat seiner nachgebliebenen Gattin und seinen Kindern einen schönen Trost hinterlassen.

Liebe Leser! Laßt uns doch dies Alles beherzigen und bestrebt sein dem Herrn so recht zu leben, denn wir müssen den Weg auch Alle gehen.

Die Felder stehen schön, aber der Chinchbug haust im Weizen, daß die Ernte wohl gering werden wird. Es wird auf Stellen schon geschnitten.

Achtungsvoll Cor. J. Janzen.

Manitoba.

Bergfeld, Gretna P. O., 10. Juni. Am 30. Mai traten meine beiden Brüder Johann und Martin und ich mit unseren resp. Familien eine Wagenreise nach der östlichen Reserve zu unseren l. Eltern an. Auf dem Wege hielten wir bei Bruder Jacob und bei dem Onkel meiner Frau, Peter Harder, an; dem Letztgenannten geht es im Irdischen recht gut; auch hielten wir bei Onkel Heinrich Falk in Chortitz an.

Die Freude im Hause unserer Eltern war groß, denn es war seit zehn Jahren das erste Mal, daß wir Alle mit unseren Familien beisammen waren. Die l. Eltern hatten die Freude auf 22 Kinder und Kindeskinder zu blicken.

Leider wurde meine Gattin krank und daher mußten wir den beabsichtigten Besuch bei Tante Jacob Hiebert aufgeben und bis zu unserer Rückkehr am 8. Juni bei den Eltern bleiben. Wir langten wieder glücklich zu Hause an, aber meine Frau ist noch kränklich. Grüßend

A. Hiebert.

Schanzenfeld (Hoffnungsfeld), 15. Juni. Der liebe Gott hat das viele Bitten und Wünschen der Ansiedler erhört und unsere Felder mit einem durchdringenden Regen getränkt.

Am 4. d. M. fuhr ich in Geschäften nach Gretna und hielt in Kronsgart bei der Wittwe Heinrich Dyck etwas an. In Kronsgart steht's nicht schön aus. Ein Jeder hat auf seiner Farm viel Arbeit und dadurch verliert das Dorf im Aussehen, besonders wegen der Trümmerhaufen der abgebrochenen Häuser. Die Wittwe H. Dyck ist glücklich; sie wohnt auf ihrer Farm und darf nicht umbauen.

Als ich nach Gretna kam, besorgte ich eilend meine Geschäfte, da eine dunkle Regenwolke im Südosten trieb. Beim Zurückfahren regnete es aber schon tüchtig, so daß ich in Blumenhof beim Kupferschmied Jacob Wiebe vorfuhr; die Frau Wiebe wird besser und scheint gesund zu werden. Als der Regen nachgelassen hatte, fuhr ich weiter, es fing aber wieder an zu regnen und ich blieb in Rudnerweide bei Abraham Braunen über Nacht; daselbst hatte man einen Brief von Bernhard Klippenstein, Blumengart, Rußl., worin auch ein Gruß an mich war. Ich danke dem l. Freund und berichte ihm, daß seine alte Schwester noch wie früher ist; sie wohnt in Reinthal bei ihrem Sohne B. Neufeld.

In der Nacht hatte es sehr geregnet und regnete auch noch des Morgens, so daß ich bis gegen Mittag bleiben mußte. Da aber der Wind stark aus dem Nordwesten ging und es ziemlich kalt war, fuhr ich in Blumengart bei Jacob Friesen vor, um mich zu erwärmen; sie waren da Alle gesund und vergnügt.

Von da fuhr ich bis Peter Wienßen; da waren sie auch Alle gesund, aber mit dem alten Vater steht's schlecht aus; er ist gesund, aber kann weder gehen noch stehen; wenn er aus dem Bett auf seinen Stuhl will, so wird ihm ein Steg gelegt vom Bette auf den Stuhl und darauf rutscht er entlang bis auf den Stuhl. Aber nur Geduld!

Nach einer Prüfung kurzer Tage
Erwartet uns die Ewigkeit.
Dort, dort verwandelt sich die Klage
In göttliche Zufriedenheit;
Ueb' nur im Glauben deinen Fleiß,
So reicht dir jene Welt den Preis.

Von da fuhr ich nach Hause und traf Johann Enßen's kleines Söhnlein Jacob sehr krank an und schon am andern Tage, den 6., 4 Uhr Nachmittags, nahm es der liebe Heiland zu sich. Dieser frühe Abschied des kleinen Lieblings schmerzt zwar die Eltern und auch mich, aber wir wissen ja, daß er in den Liebesarmen seines Heilandes viel besser aufgehoben ist, als bei uns, denn dort ist er bewahrt vor dem Verderben der Sünde.

16. Juni. — Gestern bekamen wir Gäste, nämlich Abraham Zacharisen und David Fehren von Rosenfeld. Fehr war mit seiner Frau bei der Aerztin, der Frau Abraham Thiessen. Dieselbe erklärte ihr, daß sie den Krebs auf einer Lende habe und eine Zeitlang hier irgendwo einquartirt werden müsse, daß sie in ihrer Nähe zur Behandlung sei. Sie fuhren heute nach Hause; Fehr wird aber Montag seine Frau wieder herbringen.

Da ich in diesen Tagen auch nach Pennsylvanien geschrieben habe, so fällt mir eine Unterhaltung ein, die wir hatten, als ich mit Br. Bär nach der östlichen Reserve fuhr. Er sagte: Drei Dinge werden uns wunderlich sein, wenn wir das Glück haben in der seligen Ewigkeit anzulangen, erstens: wir werden Viele vermissen, die wir dort anzutreffen glaubten; zweitens: Viele werden wir dort antreffen, die wir nicht zu treffen gehofft, und drittens, am allerwunderlichsten wird es uns sein, daß wir selbst dort sind. Ich glaube an alle drei Punkte, aber der letzte leuchtet mir hier schon ein, denn es ist mir manchmal schon wunderlich gewesen, wie die Gnade Gottes so groß ist, daß sie einem solchen Sünder wie ich so unaufhörlich nachgeht, ihm sein Verderben kund thut, ihn von demselben ab und zu sich zieht.

Hier fällt mir eine Geschichte ein, die ich einst in Rußland gelesen und die ich in kurzem Auszuge, so gut ich kann, hier wiedergeben will.

„In einer Stadt Nordamerikas lebte ein Arbeiter, der als der ärgste Flucher und Zänker bekannt war, oft richtete er Schlägereien an, bei denen es fast bis zum Morde kam; jeder nur einigermaßen anständige Mann mied ihn, er ward verrufen in der ganzen Stadt. Diesen Menschen traf einst das Schicksal, daß er sich ein Bein brach und in's Lazareth gebracht werden mußte. Nicht weit vom Lazareth lebte eine arme, aber wahrhaft christliche Frau. Diese bekam den Antrieb, dem verunglückten Sünder etwas aus der heil. Schrift vorzulesen. Sie nahm das Neue Testament, ging hin und setzte sich nicht weit von ihm und fing an zu lesen. Der Mann begann zu schelten und zu fluchen und befahl ihr, sie sollte hinausgehen. Sie kehrte sich aber nicht daran, sondern las fort; er schrie auf die Lazarethdiener, sie sollten das Weib hinauswerfen, die thaten's aber nicht und die Frau las fort. Endlich, da er sah, daß er nichts anfangen konnte, deckte er sich bis über den Kopf zu, um so wenig als möglich zu hören. Die Frau las ihren Abschnitt aus und ging dann wieder heim, kam aber des andern Tages wieder, auch den dritten Tag u. s. w. eine Zeitlang.

Der Mann aber hörte endlich auf sich zu bedecken und hörte aufmerksam zu; ja es kam so weit, daß er oft die Diener fragte, ob die Frau bald käme. Endlich, nach einigen Wochen, blieb die Frau aus. Dies that dem Kranken sehr leid, denn er hatte ihr Lesen schon lieb gewonnen. Man gab ihm ein Neues Testament, aber er konnte nicht lesen. Da erbot sich unter den Lazarethdienern ein 14jähriger Knabe, ihn lesen zu lehren. Diesen Antrag nahm er an, war ein fleißiger und aufmerksamer Schüler und lernte bald die Buchstaben kennen und buchstabiren. Als er das erst konnte, buchstabirte er einen oder mehrere Verse einige Male über und wenn dann sein kleiner Lehrer kam, so mußte derselbe nachsehen, ob er Alles richtig sagte. So hatte er sich eines Tages Johannes 3, 16. gelernt. Als nun der Knabe in seine Nähe kam, las er ihm vor: „Also hat Gott die Welt geliebet, daß er seinen eingebornen Sohn gab, auf daß Alle, die an ihn glauben, nicht verloren werden, sondern das ewige Leben haben." „Ist's so richtig?" fragte er. „Ja," antwortete der Knabe. „Nun, wer sind denn die Alle, die das ewige Leben haben sollen?" „Ich, du und Alle, die an Ihn glauben," antwortete der Knabe.

„Nein," meinte der Arbeiter, „das kann nicht sein, und wenn schon Alle darunter gemeint wären, so wäre doch ich nicht; sollte Gott für so einen Sünder, als ich bin, Seinen Sohn dahingegeben haben? Das kann nicht sein! Der Knabe aber behauptete es wäre so. Der Mann glaubte es zwar nicht, zeichnete sich aber die Stelle und legte das Buch neben sich, bis ein Aufseher kam. Demselben las er die Stelle vor und that wieder die vorige Frage, bekam aber auch dieselbe Antwort. Es war ihm fast nicht möglich zu glauben, daß ein solcher Sünder, wie er war, auch sollte auf Gnade hoffen können, denn er war nun schon zur Erkenntniß seiner Sünden, aber noch nicht zur Erkenntniß der Gnade Gottes gekommen. Er legte das Testament neben sich, bis der Lazareth-Prediger kam und wies demselben die Stelle, bekam aber wieder dieselbe Antwort. Der Prediger aber sagte ihm, daß der Herr Jesus eben deshalb in die Welt gekommen sei, die Sünder, und zwar auch die allerärgsten Sünder, zu suchen und zur Buße zu rufen, las ihm die Stelle vom Mörder am Kreuze vor und sagte ihm, wenn ihm seine Sünden herzlich leid wären, und er fernerhin durch die Gnade Gottes ein neues Leben führen wolle, so dürfe er fest auf die Gnade und Hilfe Gottes hoffen. Da überkam diesen Menschen eine große Freude, eine Freude, wovon ein Weltmensch keinen Begriff oder Ahnung hat.

Am anderen Tage hat er den Arzt ihn hinaustragen zu lassen vor das Thor; der Arzt willigte ein, denn seine Heilung war schon weit vorangeschritten. Er wurde auf einem Stuhle hinausgetragen und zur Seite des Thores gesetzt. Sein Testament aber hatte er mitgenommen und wenn Jemand vorüberging, rief er ihm zu, zu ihm zu kommen und fragte: „Hast du auch schon etwas Neues gehört?" „Nun, was denn? Dann machte er sein Testament auf und sagte: „Hier steht es, denk dir nur, also hat Gott die Welt geliebet u. s. w. Alle will Er annehmen, Alle! ja, sogar auch mich! ja auch mich, den Größten der Sünder!" und dann pries er die Gnade und die Liebe Gottes und konnte nicht Worte genug finden. Dieses erweckte eine große Bewegung in der Stadt, täglich versammelten sich mehr Menschen um ihn und täglich fand er mehr Schriftstellen, die ihm die außerordentliche Liebe Gottes zu den Sündern offenbarten.

Als er wieder gehen konnte, ging er auf der Gasse umher und verkündigte den Leuten die Liebe Gottes und wie große Dinge Er auch an ihm gethan und ihn vom ewigen Verderben errettet hätte. Zum Winter bauten seine Freunde, deren er schon viele hatte, eine kleine Kapelle auf der belebtesten Straße der Stadt, darinnen predigte er alle Tage und Viele wurden durch seine Predigten zur wahren Buße bewogen. Grüßend

Jacob Wienß, Sen.

Gretna P. O., 17. Juni. Der Editor klagte neulich über die Lauheit der Correspondenten und zwar mit Recht. Uns geht es ebenso wie ihm, wir lesen auch lieber Mittheilungen aus mennonitischen Kreisen als etwas anderes. D'rum will ich dem Editor Gelegenheit geben zum Hobeln, denn er sagt ja, er hoble lieber als daß er mit der Scheere in den Wechselblättern herumwühlt. Und ihr, liebe Leser, schreibt auch alle! Wir wollen einmal sehen, ob dem Editor das Behobeln nicht doch zu schwer wird,*) wenn wir Alle Rohmaterial bringen. Wenn wir fleißig wären, könnten wir es vielleicht so weit bringen, daß das Blatt vergrößert werden müßte!

Hier in Gnadenfeld fand am 15. d. M. ein schreckliches Feuer statt. Es brannten die Wohngebäude nebst Stallungen des Johann Friesen und Cornelius Kröker, Jun., nieder und wurde fast nichts gerettet. Das Feuer nahm seinen Anfang

*) Wir wollen's gerne auf eine Probe ankommen lassen. Die Leser sollen's nur versuchen. Dem Editor wird's nicht zu viel.

im Hintergebäude des J. Friesen. Aber wie es entstanden, konnte nicht ermittelt werden. Friesen war zur Zeit nicht zu Hause, denn er ist Straßenmeister und war an der Straße, zwei Meilen von seinem Hause entfernt, beschäftigt.

Gestern, den 16., hatten wir einen tüchtigen Regen, aber auch strichweise starken Hagel, doch hat er keinen Schaden angerichtet, weil das Getreide noch klein ist. Wir haben jetzt ein dem Wachsthum der Pflanzen sehr günstiges Wetter. Bis zum Ende der Saatzeit war es so trocken, daß das Getreide nicht aufgehen konnte und es wurde schon sehr nach Regen verlangt; aber der Herr wußte die Zeit doch besser, wenn der Regen kommen sollte und jetzt sind die Felder in das schönste Grün gekleidet. Bei dem gestrigen Hagel hatten wir keinen Wind, sonst wären viele Fensterscheiben gebrochen worden, denn es sollen stellenweise Stücke in der Größe von Hühnereiern gefallen sein. Als ich das Brausen vernahm, dachte ich, es käme ein Eisenbahnzug. In Blumenhof schlug der Blitz in den Schornstein des Hirtenhauses und soll selbigen zerschmettert haben, ohne zu zünden; eine Henne mit ihren Küchlein soll dabei zu Tode gekommen sein.

Eine Deputation ist kürzlich nach dem Westen abgegangen, um Land ausfindig zu machen; sie befanden sich nach den letzten Berichten in Spokane Falls, Washington Terr., und wollten von dort per Post 40 Meilen oder mehr landeinwärts fahren, um das Land, welches dort umsonst zu haben ist, zu besichtigen. Bis jetzt haben sie wohl noch kein gutes Land gefunden. Es wäre wünschenswerth, daß David Peters aus Gretna, oder einer seiner Begleiter, einen Bericht über das Gesehene in diesem Blatte veröffentlichen würde.

Vorigen Monat gab es hier in Gretna eine Ausstellung von Zuchthengsten und E. Winkler's Hengst gewann den ersten Preis, weswegen ein Amerikaner von Dakota eine Schlägerei mit Canadiern anfing und von einem solchen einen Schlag erhielt, der ihm die Stirne einbrach. Der Canadier soll mit einem hölzernen Hammer geschlagen haben und der Verwundete soll nur etliche Tage gelebt haben. Corr.

Europa.

Rußland.

Einlage, Post Chortitz, Gouv. Jekatherinoslaw, 30. April 1888. Wir hatten letzten Winter viele Schneestürme, aber nicht so schreckliche als in Amerika. Frost hatten wir bis 18 Grade. Wegen des vielen Schnees fürchteten wir im Frühjahr Ueberschwemmungen, doch erwies sich diese Furcht als grundlos, denn die Erde war unter dem Schnee wenig gefroren und ließ das Wasser schnell durch.

Wir hatten ein sehr zeitliches Frühjahr; den 16. März fingen wir an zu pflügen. Während der ganzen Saatzeit war es warm und auch nachher hatten wir warme Witterung und öfters Regen, die Ernteaussichten sind daher sehr gut.

Den 15. Mai starb in Burwalde die Frau des David Löwen, Sen., nach fünftägiger schwerer Krankheit, im Alter von 64 Jahren; sie ist eine geborne Schellenberg aus Kronsthal und hinterließ ihren trauernden Gatten im 87. Lebensjahre.

Grüßend Johann Hiebert.

Erkundigung — Auskunft.

(?) Heinrich Pauls, Guy, Whitman Co., Washington Terr., bittet um die Adresse des Jacob Unruh, fr. Pawnee Rock, Kansas. Ein an den Genannten gesandter Brief blieb unbeantwortet.

(?) David Wiens, Hampton, Hamilton Co., Neb., sandte letzten Winter an die folgenden Personen in Rußland Briefe, ohne bisher Antwort zu erhalten: Abraham Ensen, Lichtenau; Johann und Heinrich Wiensen, Elisabeththal; Peter Fransens, Kuban.

Berichtigung.

In der Einsendung des Abraham Hiebert in Kansas, vom 7. Juni, in No. 25 der „Rundschau", wurde irrthümlicher Weise der Dorfsname Silberfeld angegeben, während es Alexanderfeld, Hillsboro P. O. hätte heißen sollen. Der Irrthum wurde vom Editor begangen.

Eingesandt.

Langenburg, Man., 20. Mai 1888.

Werther Editor!

Da ich jetzt beinahe 13 Monate die „Rundschau" gelesen und dieselbe schätzen gelernt habe, so erlaube ich mir mich in einer etwas eigenthümlichen Angelegenheit an sie zu wenden, obwohl ich selbst kein Mennonit bin.

Ich und noch zwei Collegen waren nämlich anfangs April 1887 nach Gretna gekommen um Arbeit zu suchen, die wir denn auch bekommen haben. Ich schaffte von April 1887 bis zum 1. Mai 1888 bei Farmer Johann Buhler in Kronsthal, einer meiner Collegen bei Farmer Franz Kliewer in Neuanlage und sehen uns, veranlaßt durch die Liebe und Freundlichkeit, mit der uns die beiden Obenerwähnten stets behandelten, verpflichtet, ihnen öffentlich unsern Dank auszusprechen. Wohin uns auch das Schicksal immer führen mag, so werden wir in Liebe ihrer gedenken und der liebe Gott mag es ihnen vergelten durch Glück und Segen und Wohlergehen in dieser Erdenpilgerzeit und einst im Jenseits durch ewige Freuden des Himmels.

Wie schon erwähnt, war noch ein College mit uns gekommen, welcher ebenfalls irgendwo Arbeit bekam, wo er denn auch volle vier Monate geschafft hat, ohne daß ihm sein Arbeitgeber bei seinem Austritt aus dem Dienste noch bis jetzt, einen Cent von dem ihm zufallenden Lohn von 48 Dollars ausbezahlt hat. Das Wunderlichste an der Sache ist, daß sich jener Arbeitgeber Andern gegenüber geäußert hat, er habe nie einen so guten Arbeiter gehabt, wie der Betreffende war und dann bezahlt er ihm doch seinen Lohn nicht. Oder glaubt dieser Mann vielleicht es ist gerecht, wenn er durch die Lohnentziehung eines armen Arbeiters seine Güter vermehrt? Jeder ehrliche und rechtschaffene Mann muß dies als eine Ungerechtigkeit betrachten. Zum Schluß noch herzliche Grüße an alle Deutschen, besonders an die Bewohner von Kronsthal.

Matth. Hubauer.

Verhandlungen

der fünften Conferenz des Mennonitischen Lehrervereins von Kansas.

(Abgehalten in Hoffnungsau am 8. Juni 1888.)

Die Versammlung wurde um ½10 Uhr vom Vorsitzer H. H. Ewert zur Ordnung gerufen.

Nach Absingung eines Liedes von der Versammlung, Verlesen eines Schriftstückes und Gebet vom Vorsitzer wurden die Glieder aufgerufen.

Von 38 waren 16 anwesend.

Der Bericht von der vorigen Versammlung wurde verlesen und gutgeheißen.

Beschlossen, daß die gegenwärtigen Beamten auch noch im nächsten Jahre dem Verein dienen sollen.

Beschlossen, alle Anwesenden als Mitberathende zu betrachten.

Beschlossen, jedem Referat eine halbe Stunde allgemeiner Besprechung zu widmen.

Beschlossen, dem gewesenen statistischen Secretär unsern herzlichen Dank für seine mühevolle und aufopfernde Arbeit auszusprechen.

Dann schritt man zur Besprechung folgender dem statistischen Bericht entnommenen Punkte.

a) Was ist zweckmäßiger, in beiden Sprachen neben einander zu unterrichten oder den deutschen von dem englischen Unterricht separat zu ertheilen?

Prof. Ewert, in der Voraussetzung, daß unsere Kinder hier in Amerika sowohl englisch als auch deutsch lernen sollen, sagt, daß es zu diesem Zwecke praktisch sei in beiden Sprachen neben einander zu unterrichten, weil ein Kind von Natur schon zur Abwechslung und Mannigfaltigkeit geneigt sei, und viel eher Etwas von Vielem als Vieles von Etwas lerne. Es lerne beide Sprachen in eben derselben Zeit gut sprechen, in welcher es eine sprechen lerne.

Weil wir aber nicht blos Sprache, sondern auch Wesen und Grundsätze, und wir als Deutsche doch wohl deutsche Grundsätze unseren Kindern einprägen wollen, so sei es zu diesem Zwecke gerathen, unsere deutschen Privatschulen aufrecht zu erhalten und dort nur deutsch zu lehren, weil man deutsches Wesen durch die deutsche Sprache für sich allein besser einpflanzen und pflegen könne als durch die beiden Sprachen zugleich; später solle man die Kinder durch die englische Sprache auch mit englischen Gefühlen und Grundsätzen bekannt machen.

L. Becker war anderer Ansicht und meinte ein Kind müsse erst im Stande sein eine Sprache zu bemeistern, ehe man ihm Unterricht in einer anderen Sprache ertheile. Was Prof. Ewert in Bezug auf Lehren und Lernen von Wesen und Grundsätzen gesagt, beziehe er auch auf bloße Erlernung der Sprachen.

Die allgemeine Besprechung war lebhaft und verschiedene Meinungen wurden zu Tage gefördert. Die Mehrheit schien sich jedoch Prof. Ewert's Ansicht zuzuneigen.

b) Muß man in unseren Districtschulen nur englisch lehren, oder darf man auch einen Theil der gesetzlichen Schulzeit auf das Deutsche verwenden, ohne sich dem gerechten Vorwurfe auszusetzen, unrecht gethan zu haben, kurz, ist der deutsche Unterricht allein auf Privatunterstützung angewiesen?

L. Krause vertrat die Ansicht, daß es unrecht sei in den öffentlichen Schulen deutsch zu lehren, weil das Gesetz dies verbiete, und man solle dasselbe nur in Privatschulen lehren.

L. Weiler unterstützte seines Collegen Ansicht ganz entschieden und die Versammlung war im Allgemeinen derselben Meinung und gab derselben in folgenden Beschlüssen Ausdruck:

1. Beschlossen, daß wir als Verein die Ansicht vertreten, daß es besser ist, wenn wir unsere deutsche Sprache nur in Privatschulen lehren, bis wir etwa auf legislativem Wege die Erlaubniß erhalten sie auch in unsere öffentlichen Schulen einzuführen.

2. Beschlossen, daß die verschiedenen Gemeindeconferenzen vom Lehrer-Verein ersucht sind, dahin zu wirken, daß zur Aufrechterhaltung und Pflege der deutschen Sprache womöglich in jeder Gemeinde eine Gemeindeschule unterhalten werden möchte.

3. Warum ist es besser, die kleinen Anfänger erst deutsch zu lehren?

L. Harder war nicht persönlich zugegen, hat aber eine schriftliche Abhandlung eingereicht, worin er antwortet:

1. Weil es unsere Muttersprache ist und als solche den Vorzug haben sollte.

2. Weil es später für die Kinder leichter ist das Englische zu lernen.

L. Bauman unterstützte diese Behauptung aus denselben Gründen.

Da diese Frage gewissermaßen mit der ersten parallel lief, so wurde wenig Zeit auf allgemeine Besprechung verwendet.

a) Wie lehrt man am besten Rechtschreiben?

L. Harms setzte sich aus einigen Lehrern eine Classe zusammen und lieferte die Unterrichtsprobe, welche interessant war und für alle anwesenden Lehrer viel Belehrendes enthielt.

Geschäftliches.

1. Folgende Lehrer schlossen sich dem Verein an: Gerhard Bergen, D. F. Jantzen, C. C. Wall, J. F. Wiens, B. B. Reimer, Franz J. Adrian und C. M. Enns.

2. Beschlossen, daß die nächste Conferenz in Neu-Alexanderwohl und zwar zwischen Weihnachten und Neujahr an einem vom Programm-Committee näher dazu bestimmten Tage abgehalten werden soll.

3. Beschlossen, die Verhandlungen dieser Versammlung im McPherson und Marion County Anzeiger, Bundesboten und in der Mennonitischen Rundschau zu veröffentlichen.

4. Der Verein dankt der Buhler's Gemeinde für die gastfreie Aufnahme und freundliche Bewirthung, sowie auch den Sängerchören von Schellenberg's und Buhler's Gemeinde für Gesang und Musik, womit sie uns unsere Arbeit versüßt und viel zur Verschönerung der Conferenz beigetragen haben.

5. Beschlossen zu vertagen.

H. D. Penner.
Schreiber.

Der erste Schritt in's Leben.

Sitten und Gebräuche bei der Geburt des Kindes.

Culturgeschichtliche Skizze von A. Berthold.

(Schluß.)

Auch in Hindostan herrschen zum Theil grausame Sitten bei einzelnen Kasten und Ständen. Es war z. B. früher üblich, daß eine Kaste, die Ragekumas, nur wenigen Mädchen das Leben schenkten, alle übrigen aber nach der Geburt achtlos bei Seite warfen und sie durch Entziehung der Nahrung und jeglicher Pflege verkommen ließen. Dieser Gebrauch wurde lange geheim gehalten, und selbst im Jahre 1789 wußte die englische Regierung noch nichts davon. Erst bei einer Reise entdeckte der englische Resident den Sachverhalt, und trotz anfänglicher Mißerfolge gelang es der englischen Regierung, dem fürchterlichen Gebrauch ein Ende zu machen.

In Amerika finden wir insbesondere in Mexiko und bei den Indianern einen eigenthümlichen Gebrauch, der uns beim ersten Begegnen außerordentlich überrascht. Es ist die Convade, deutsch Bebrütung, oder das „Männerkinderbett". Sobald nämlich eine Frau mit einem Kinde niedergekommen ist, wird ihr nur kurze Zeit zur Ruhe gegönnt, dann muß sie aufstehen und ihren Arbeiten nachgehen, während der Mann sich in's Bett legt und sechs Wochen hindurch auf's Eifrigste und Sorgfältigste verpflegt wird. Während die Mutter des Kindes behandelt wird, als sei gar nichts vorgefallen, wird der Vater auf's Sorgsamste vor Zugluft gehütet, vor Aerger bewahrt und so behandelt, als sei er die Mutter. Dieser Gebrauch ist aber nicht in Amerika aufgekommen, er soll vielmehr von Europa dorthin gebracht worden sein. Meldet doch der römische Schriftsteller Diodorus von Sicilien, daß das Männerkinderbett auf Corsica üblich gewesen sei. Strabo behauptet in seiner Geographie, daß die Einwohner Spaniens vor ungefähr zweitausend Jahren diesem Gebrauch gehuldigt hätten, und in manchen Gegenden Südfrankreichs soll derselbe selbst heute noch insgeheim im Schwange sein. Außerdem findet man ihn in einzelnen Theilen Chinas, in Ostindien, in Westindien, im indischen Archipel und auch in Brasilien. Wodurch dieser Gebrauch entstanden, ist nicht gut zu erklären. Die Indianer geben in der Regel als Grund an, daß das Kind mehr vom Vater, als von der Mutter stamme, und daß daher jede Unvorsichtigkeit des Vaters dem Kinde in den ersten Wochen seines Lebens durch gewissermaßen magischen Rapport oder durch Sympathie Schaden bringen könne. Es wird daher kein Indianer in dieser Zeit auch nur Schnupftabak nehmen, trotzdem sie diesen sehr lieben, weil sie fürchten, das Nießen könnte dem Kinde ebenso schaden, wie jeder Fehler in der Diät. Einzelne Forscher behaupten indessen, diese Ceremonie habe dieselbe Bedeutung, wie das Aufheben des Kindes im alten Rom und im alten Athen, der Vater erkenne das Kind durch jenen Act gewissermaßen an, oder er erwerbe sich die Eigenthumsrechte auf das Kind, denn bei einzelnen Völkern aller Welttheile erbten die Kinder früher Namen, Besitz, selbst Würden von der Mutter und nicht vom Vater.

Bei den mexikanischen Ureingebornen fanden früher großartige Festlichkeiten statt, wenn einem Häuptling, einem Kaziken, ein Sohn geboren wurde. Nicht kürzer als acht Tage durfte die Feier währen.

In Nordafrika herrscht die Vielweiberei, weil dort der Muhamedanismus die Hauptreligion ist. Man kümmert sich daher dort wenig um die Geburt der Kinder. Aber auch für die Neger in West- und Ostafrika bedeutet die Geburt eines Kindes gar nichts. Es ist das ein Ereigniß, das man ebenso gleichgiltig hinnimmt, wie Regen und Sonnenschein, und zu feierlichen Ceremonien rafft man sich auch dort nur auf, wenn ein Erwachsener gestorben ist. Allerdings bespuckt man die Kinder kräftig in Ostafrika, wenn sie zur Welt gekommen sind, das geschieht aber nur, weil man dort dem Speichel eine heilkräftige Wirkung zuschreibt, der auch gleichzeitig ein Mittel gegen alle böse Zauberei ist. In West- und Ostafrika kann die Geburt eines Kindes nur dann Aufruhr in eine ganze Ortschaft bringen, wenn die Geburt unglücklich verläuft, insbesondere, wenn das Kind sofort stirbt. Sämmtliche Neger Afrikas sind nämlich von einem geradezu schauderhaften Aberglauben befangen, und führen alles Unglück, komme dasselbe nun in der Familie, im Felde, im Staate, ja selbst in der Natur vor, auf bösen Zauber zurück. Dieser böse Zauber muß durch einen Feind verursacht sein, und der Geschädigte hat die Verpflichtung, diesen bösen, feindlichen Zauberer zu ermitteln. Es geschieht dies dadurch, daß z. B. der Vater oder die Mutter des bei der Geburt verstorbenen Kindes nachdenken, wer ihnen wohl diesen Zauber angethan haben könnte, und daß sie dann irgend Einen, auf den sie Verdacht haben, oft aber auch mehrere Personen ohne Weiteres des Zaubers in einer öffentlichen Versammlung beschuldigen. Gegen diese Beschuldigung giebt es weder eine Appellation noch einen Gegenbeweis. Der Angeklagte kann sich vielmehr nur einem Gottesgericht unterwerfen, welches in der Weise angestellt wird, daß unter allerlei Feierlichkeiten dem Angeklagten durch den Priester aus einer Kokosschale giftiger Trank übergeben wird, den er unter Verfluchungen und Beschwörungen trinken muß. Erfolgt nach kurzer Zeit Erbrechen, durch welches der genossene Trank wieder aus dem Körper entfernt wird, so gilt der Angeklagte für unschuldig, erfolgt dagegen das Erbrechen nicht, so gilt der Angeklagte für überführt und stirbt dann an dem ihm dargereichten Gift, wenn er nicht schon vorher von allen Ortseinwohnern in barbarischer Weise umgebracht worden ist. Natürlich hängt lediglich von der Bereitung des Trankes seine Wirkung ab, und der Bestechung der Fetischpriester steht hier das weiteste Feld offen.

Die andere Seite der Medaille

in Brasilien, schreibt der „Deutsche Volksfreund", die nicht übersehen werden darf, ist die römisch-katholische Staatskirche. Die Verfassung des Reiches erklärt, daß die katholische Religion die Staatsreligion, die katholische Kirche die Staatskirche ist. Jahrhunderte lang hat Rom unbeschränkt im Lande über Herzen und Gewissen geherrscht. Niemand störte es; Niemand hinderte es. Die römischen Priester waren Staatsbeamte, vom Staat besoldet, vom Staat beschützt und unterstützt.

Und was ist das Ergebniß, was ist die Frucht? Es ist dieselbe wie in den romanischen Ländern, wo Rom unbestritten geherrscht hat. Auf der einen Seite herrscht der krasseste Aberglaube, wird wahrer Götzendienst mit Marienbildern und Heiligen getrieben, und Legenden und Spukgeschichten erfüllen die Gemüther. Auf der andern Seite herrscht völlige Gleichgiltigkeit gegen alle Religion und frivoler Unglaube. Das niedere, arme Volk ist abergläubisch; die Vornehmen und Gebildeten sind ungläubig, spotten über Kirche und Priester und leben ohne Gott in der Welt, ganz wie in Frankreich. Castelnau hat sogar behauptet, in Brasilien sei religiöses Gefühl noch seltener als in Paris, das doch der jüngst verstorbene Gustav Jahn „des Teufels Garküche" genannt hat.

Natürlich ist an Evangelisirung Brasiliens so lange nicht zu denken, als die Papstkirche Staatskirche ist und als solche die Macht in Händen hat, jede evangelische Regung zu unterdrücken. Sie hat ihre Macht auch gebraucht. Bis 1808 war es Protestanten verboten, sich in Brasilien niederzulassen. Dann erlaubte man ihnen im Lande zu wohnen und Kirchen zu bauen, jedoch nur unter der Bedingung, daß sie Niemand der alleinseligmachenden Papstkirche abtrünnig und abwendig machen. Jetzt giebt es in den großen Handelsstädten englische Capellen. Dieselben dürfen aber — keine Glocken haben. Missionare giebt es auch in Brasilien. Die herrschende Gleichgiltigkeit schützt sie gegen die Wuth römischer Priester. Die deutschen Kaufleute, Aerzte und Apotheker, schildert uns Dr. Chamberlain als womöglich noch gleichgiltiger, als die vornehmen Brasilianer, Manche seien wahre Fanatiker des Unglaubens.

Erst wenn der Paragraph gestrichen wird, der die Papstkirche zur Staatskirche macht: erst dann, wenn, wie bei uns, völlige Religionsfreiheit in Brasilien herrscht und es jedem Einzelnen freisteht, sich der Kirche anzuschließen, welcher er will, erst dann wird das Land auf die Bahn gedeihlichen Fortschrittes gelangen. Dann öffnet sich in Brasilien für die Mission ein neues, weites Feld, wo es gilt Millionen vom Papst zu Christo und von römischen Legenden zum Licht der evangelischen Wahrheit zu führen!

Feuchte Keller.

Es kann die Wichtigkeit, trockene Keller zu haben, nicht genug betont werden.

Nahe Pottsville, Pa., lagen in einer Familie fünf Mitglieder an einer nervösen Krankheit darnieder, und zwei andere waren bereits gestorben. Das Haus, die Stätte dieser Familiennoth, wurde gründlich durchsucht, das Trinkwasser geprüft und analisirt, und man kam zu der Ueberzeugung, daß die Krankheit in diesem Fall durch einen feuchten Keller verursacht wurde.

Wasser, welches aus einer ausgenutzten Mine floß, machte die Localität sumpfig und den Keller naß und feucht. Um diesem Uebelstand abzuhelfen, wurde vom Keller aus ein Abzugscanal hergestellt. Derselbe verstopfte sich aber mit der Zeit, wodurch im Keller sich einige Zoll tief Wasser ansammelte. Wäre Dynamit im Keller gewesen, und die Familie hätte das gewußt, wahrlich sie hätte keine Minute ruhig geschlafen, bis es entfernt gewesen, aber mit diesem tückischen Feind der Gesundheit und des Lebens im Haus, aßen und schliefen sie ganz zufrieden, bis ihr Lieblingskind, ein Knabe von 11 Jahren, krank wurde und starb. Dadurch auf die mögliche Ursache aufmerksam gemacht, wurde der Canal gereinigt, aber es war zu spät, das Unglück war geschehen, die Familie war vergiftet, die Kinder alle krank und zwei bereits gestorben. Diese arme Familie ist zu bedauern über ihrem Herzeleid und über den Mangel an Ein- und Vorsicht, wodurch dasselbe über sie gekommen ist.

Der Doctor, der herbeigerufen wurde, konnte in der Noth nicht helfen, aber die Eltern hätten dieselbe verhüten können. Man wohne nicht eine Stunde in einem Hause, das einen feuchten, nassen Keller hat.

Die Rundschau.

Erscheint jeden Mittwoch.

Preis 75 Cents per Jahr.

Alle Mittheilungen und Wechselblätter für, sowie Briefe betreffs der „Rundschau" versehe man mit folgender Adresse:

Rundschau,
Elkhart, Indiana.

☞ Geld schicke man per Money Order, Postal Note oder in Postmarken.

Elkhart, Ind., 27. Juni 1888.

Entered at the Post Office at Elkhart, Ind., as second class matter.

Katechismus für kleine Kinder. — Zum Gebrauch für Schulen, Sonntagschulen und Familien. Besonders bearbeitet für die Kleinkinder-Classen, zur Grundlage eines evangelischen Religions-Unterrichts. Mit einer Zugabe von etlichen Gebetformen für Kinder, wie auch Kinderliedern. Verfaßt von etlichen Brüdern auf Anrathen vieler Brüder und Diener der amischen Gemeinde in Amish, Johnson Co., Jowa. 80 Seiten. Preis 10 Cents; per Dutzend $1.00. Gedruckt bei der Mennonite Publishing Co., Elkhart, Ind.

Die Mennoniten-Gemeinden in Westpreußen haben sich kürzlich in einer Immediat-Eingabe an den Kaiser Friedrich gewandt und denselben gebeten, die vom Königlichen Schauspielhause vorbereitete Aufführung des Wildenbruch'schen Trauerspiels „Der Mennonit" zu verhindern, da die Darstellung unserer Glaubenssätze in diesem Trauerspiele eine gehässige und der Wahrheit zuwiderlaufende ist.

Der erste Armeebefehl des Kaisers Wilhelm II., der sich als Kronprinz so gerne und auffällig den Anschein streng-christlicher Gesinnungen zu geben pflegte, zeigt, wie sehr dieser jetzige Herrscher Deutschlands sich in's Soldatenthum verrannt hat. In dem erwähnten Armeebefehle sagt er unter Anderem zu „seinen" Soldaten: „Ihr werdet mir jetzt den Eid der Treue und des Gehorsams leisten, und ich beschwöre euch, jederzeit dessen eingedenk zu sein, daß meine Vorfahren aus einer höheren Welt hernieder auf mich blicken und daß ich einstmals werde Rechenschaft abzulegen haben über den Ruhm und die Ehre des Heeres." — Diese letztere Stelle ist schlimmer als eine leere Phrase. Denn entweder meint der junge Kaiser damit, daß seine kriegerischen Vorfahren ihn einstmals zur Rechenschaft ziehen werden, welche Idee mehr als heidnisch wäre, oder er meint, der Friedefürst, der Erlöser der Menschheit, wird über „Ruhm und Ehre" des Heeres Rechenschaft von ihm fordern. — — — Dies zu meinen, wäre ein entsetzlicher Frevel, dasjenige Volk aber wäre auf's Tiefste zu bedauern, dessen Herrscher eine solche Meinung hat.

Sehr wahre und höchst gelungene Betrachtungen stellte beim Tode Friedrich's die „Chicago Times" an. Es ist das beste Urtheil über europäische Zustände, welches uns seit langer Zeit aus der Feder eines amerikanischen Zeitungsschreibers zu Gesichte gekommen ist, darum wollen wir es hier wiedergeben. Sehr richtig wird darin bemerkt, daß bei uns noch lange nicht Alles vollkommen ist. In Amerika hat es schon Kriege gegeben und kann wieder welche geben, aber um der Laune und verschrobenen Erziehung eines Herrschers willen, zieht das amerikanische Volk in keinen Krieg, wie es die europäischen Völker und besonders das deutsche Volk schon oft hat thun müssen und gerade jetzt befindet es sich wieder in dieser Gefahr, denn man befürchtet nicht ohne Grund, daß der neue Kaiser bald irgend einen geringfügigen Anlaß zum Vorwande nehmen wird, um den Ruhm des deutschen Heeres, der von seinen seligen Vorfahren gegründet worden ist, aufrecht zu erhalten oder womöglich zu vergrößern, wenn es auch abermals Ströme von Blut kostet. Möge Gott es verhüten!

Hier der erwähnte Auszug aus der „Chicago Times":

„Während Fritz todt in Potsdam liegt und das gewaltige Heer, dessen Erhaltung Millionen Deutsche zu ewiger Hörigkeit verdammt, unter Waffen steht, damit nicht irgend ein Weltverbesserer sage: ‚Machen wir alle Dem ein Ende', — während dessen beschäftigt sich unsere große Republik, ein Volksstaat, welcher auf seinem ungeheuren Ländergebiete ein Heer von nur 20,000 Mann hält, so nebenbei mit der Auswahl von Candidaten für das Präsidentenamt. Amerika hat glücklicherweise keine erblichen Herrscher. Zwar sind wir nicht ganz vollkommen, aber was immer unsere Mängel sein mögen, so sind wir doch nicht dem gnädigen Belieben eines jungen Mannes preisgegeben, der in dem anerzogenen Wahne, daß der Gott des Friedens ihn zum Schiedsrichter des Krieges gemacht habe, seinen Thron mit Menschenblut beschmieren, mit Leichenhaufen umgeben, im Namen des Staates das Vermögen seiner Unterthanen verschlingen und sie darüber mit der Versicherung beruhigen kann, daß die Opfer, welche sie bringen, ruhmvolle seien. Die Amerikaner sind nicht allweise, aber wenigstens ersparen sie sich das Unglück eines erblichen Herrschers mit einem Durst nach Ruhm, der nur auf dem Schlachtfelde zu holen ist."

„Für die Vergießung von Menschenblut hat das hohenzollernsche Herrscherhaus eine furchtbare Verantwortung; — dabei aber ruft es fortwährend mit frömmlerischer Miene die Hilfe eines Erlösers an, der vor fast zwei Jahrtausenden den Frieden in die Welt brachte und nicht das Schwert."

Der Tollstein.

Mit Eintritt der wärmeren Witterung mehren sich auch wieder die Meldungen über Unglücksfälle, welche angeblich oder wirklich tolle Hunde durch ihre Bissigkeit angerichtet haben. In den meisten Fällen kommen die Gebissenen mit der Angst und mehr oder minder heftigen Schmerzen davon, denn ein Hund, der geneckt wird, bis er beißt, braucht darum noch lange nicht toll zu sein. Jedenfalls gewährt der Umstand, daß die meisten „tollen" Hunde nicht toll sind — etwa Gebissenen mehr Trost als es die Pasteur'sche Heilmethode oder der Tollstein vermag. Der Glaube, daß der Tollstein, ein bimsteinähnliches, poröses Stück harter Thonerde, gegen den Biß toller Hunde ein ziemlich unfehlbares Mittel sei, ist allgemeiner verbreitet, als man glaubt. Auch bei Chicago wurde er dieser Tage wieder einmal in Anwendung gebracht. In der Vorstadt South Evanston wurden nämlich zwei Kinder, der 7jährige Richard Sears und der 6jährige Harry Pullen, von einem angeblich tollen Hunde gebissen. Ihre Wunden wurden von einem dortigen Arzt ausgewaschen und gebeizt. Obgleich dieser Arzt selbst die Ansicht aussprach, daß der Hund toll gewesen sei, weigerte er sich doch, den Kindern irgend welche Medicin zu geben, bevor sich bei ihnen die ersten Symptome der Wasserscheu zeigten. Er hatte damit von seinem Standpunkt aus Recht. Die Anverwandten der Gebissenen gaben sich aber damit nicht zufrieden. Sie verschafften sich einen Tollstein und drückten denselben auf die Wunden der Kinder. An der Wunde des Richard Sears blieb dieser Stein nur 1½ Stunden, auf derjenigen des Harry Pullen aber 24 Stunden lang hängen. In beiden Fällen warf der Stein, nachher in Milch ausgekocht, einen grünlichen Schleim aus—das angeblich eingesaugte Gift.

Die Verwandten hatten mit dieser Behandlung auch Recht, denn schaden kann der Stein nicht weiter, als daß er das Heilen der Wunde verzögert, dafür giebt aber die Applicirung desselben dem Patienten selbst und dessen Wärtern ein Gefühl von Zuversicht, welches auf die Genesung einen nicht zu unterschätzenden Einfluß ausübt. — Die beiden Patienten sind bis jetzt noch nicht schlimmer geworden. Symptome der Wasserscheu haben sich bei ihnen bis jetzt auch noch nicht gezeigt, und es ist die Hoffnung berechtigt, daß sie sich außer aller Gefahr befinden. Ob der Tollstein nun die Heilung befördert hat, oder ob der Hund, welcher die Kinder biß, gar nicht toll war, muß dahingestellt bleiben. Aerztliche Autoritäten würden kaum ein endgiltiges Urtheil darüber abgeben können.

Nachrichten aus Rußland.

— Die Rinderpest hat, wie es scheint, im Chersonschen Gouvernement aufgehört, da nur noch an drei Orten Erkrankungen zu verzeichnen waren.

— Aus dem Chersonschen, Taurischen, Bessarabischen- und Podolschen Gouvernement wird berichtet, daß es dort in den letzen Tagen reichlich geregnet hat. Das Getreide steht vortrefflich. Es wird geklagt, daß die Arbeitshände sehr theuer sind.

— Im Dorfe Parutino, Odessaer Kreis, ist der Prouskäfer auf den Getreidefeldern erschienen. Die Käfer sind jetzt noch ungflügelt, weshalb sie leicht zu vernichten sind, wenn man sie in Haufen zusammenfegt, mit Petroleum begießt und verbrennt.

— Laut Nachrichten von dem Jahrmarkte in Kachowka, belief sich die Zahl der Arbeiter auf ca. 20,000 Seelen; man braucht aber noch viel mehr. An 6000 Arbeiter wurden schon für die Krimer Kreise gemiethet. Sie wurden bis zum 1. October mit einem Lohne von 75 bis 85 Kop. per Tag angenommen.

— Ssamara.—Ruhestörungen und Widersetzlichkeiten gegen die Autoritäten fanden am 1. Mai in Ssamara statt. Die Veranlassung zu diesen Erscheinungen gab weniger die Verordnung der Tödtung des verseuchten Viehes, wie es anfangs hieß, sondern der Umstand, daß das Stadthaupt Alabin, wie die „Nowosti" berichten, es einem Viehhändler erlaubt hatte, mit seiner verseuchten Heerde bei Ssamara Weideplätze zu beziehen. Durch diese Heerde wurde nun, so heißt es, das Vieh der örtlichen Bewohner angesteckt. Albin hatte, als es sich erwies, daß unter dem fremden Vieh die Rinderpest ausgebrochen sei, angeordnet, das Vieh der örtlichen Bewohner nicht auf die Weide zu schicken, was eben die Unzufriedenheit der Bewohner erregte.

— Ueber die Ernteaussichten in der Krim berichtet der „Krimskj Westnik": Bekanntlich hat das vergangene Jahr der hiesigen Bevölkerung einen großen materiellen Schaden zugefügt; das laufende Jahr verspricht dafür, die Verluste des vergangenen zu ersetzen. Nach erhaltenen Nachrichten erwartet man im ganzen Taurischen Gouvernement eine allgemein gute Ernte. Aber hier entsteht eine neue Schwierigkeit. Die Bevölkerung leidet bei der bevorstehenden großen Ernte Mangel an Arbeitern. Der Präsident des Landschaftsamtes, A. G. Steven, wandte sich, geleitet von dem Wunsch, der Bevölkerung zu helfen, an den Commandeur der 13. Infanterie-Division, General Batjapow, mit der Bitte, den Landwirthen zu Hilfe zu kommen und die Soldaten, wie das auch in früheren Jahren zu geschehen pflegte, zur Feldarbeit entlassen zu wollen. Da in Folge des starken Wachsthums eine frühe Heu- und Getreideernte zu erwarten stehe, so sei es sehr wünschenswerth, daß die Soldaten möglichst früh entlassen würden, um so der ackerbautreibenden Bevölkerung die Möglichkeit zu geben, möglichst früh die Feldarbeiten zu beendigen und einen möglichst großen Nutzen aus einer in unserer Gegend seltenen Ernte zu ziehen. — Eine solche Ernte hat man in der Krim schon lange nicht mehr gehabt.

Allerlei.

— J. F. Irwin in Oswego bezahlte $10,000 für eine Bibel.

— Das Menschenleben gleicht einem Buche; am Anfang und Ende sind zwei leere Blätter, Kindes- und Greisenalter.

— Ueber einer Schlosserwerkstatt in Ulm stand folgende Inschrift:

Wenn auf jedes lose Maul ein Schloß müßt angelegt werden,
Dann wär' die edle Schlosserzunft die beste Kunst auf Erden.

— Ein Warschauer Blatt erhielt aus Rom eine Nachricht, in welcher der Papst der Statthalter Christi genannt war. Nun ist aber in Polen die Statthalterschaft schon lange aufgehoben. Der Censor strich deshalb den Ausdruck Statthalter aus und setzte an seine Stelle „General-Gouverneur". So ist denn der Papst zum General-Gouverneur Christi aufgerückt.

— Das von der letzten Gesetzgebung Ohios erlassene Gesetz, welches einen Preis auf Spatzenköpfe setzt, bestimmt, daß jeder Bewohner des Staates zu einer Prämie von 10 Cents. für jedes Dutzend Sperlingsköpfe berechtigt ist, wenn er solche in Mengen von nicht weniger als 25 Stück dem Clerk der Stadt, Ortschaft oder des Townships, innerhalb deren Grenzen die Sperlinge getödtet wurden, vorlegt.

— Waldbrände sind wieder, wie gewöhnlich um diese Jahreszeit, auf der südlichen Halbinsel von Michigan häufig, namentlich in der Umgegend von Cadillac, Manton, Tastin und Fife Lake. In der Umgegend von Muskegon trieb der Wind das Feuer in den kleinen Ort Sullivan, wo vier Häuser zerstört wurden.

— Die Peking Gazette enthält eine vom Gouverneur von Uliassutai an den Kaiser von China gerichtete Denkschrift, worin mitgetheilt wird, daß wegen des Ueberhandnehmens von Ratten die Route der Regierungs Couriere zwischen drei Poststationen im District Khalkha in der Mongolei habe geändert werden müssen. Seit zwei Jahren haben diese Thiere solche Verheerungen angerichtet, daß fast jeder Grashalm abgefressen ist. Das ganze Land hat von der Plage zu leiden. Die Pferde und Kameele haben kein Futter, und es ist unmöglich, Thiere zur Beförderung der Post aufzutreiben.

— Ueber die Ernte in den New England-Staaten wird berichtet: Man erwartet eine größere Ernte, als die des vorigen Jahres. Die günstigsten Berichte laufen aus Vermont ein. Die Ausdehnung des bebauten Ackerlandes ist ungefähr dieselbe, wie die der letzten Jahre. Die Kartoffelernte wird ziemlich gering ausfallen, weil die Bauern durch Wurzelfäulniß und Insectenschaden entmuthigt worden sind und nur so viel cultivirt haben, als für den Consum erforderlich ist. Dagegen wird die Welschkornernte eine ziemlich bedeutende sein, weil die Bauern in Anbetracht der hohen westlichen Preise viel gepflanzt haben. Die Aussichten für die Obsternte sind fortdauernd günstige.

— Das neue Unternehmen, in Fort Worth texanisches Rindvieh für den englischen Markt zu schlachten und in gefrorenem Zustande auf eigens für diesen Zweck eingerichteten Kühlschiffen von Galveston aus direct nach London zu befördern, ist jetzt zum Abschluß gekommen. Der Contract ist zwischen einer texanischen Gesellschaft und der Londoner „Metropolitan Fleisch-Compagnie", für welche Herr A. J. Dobson der in Texas wohnende Vertreter ist, abgeschlossen worden. Es müssen danach monatlich 2,688,000 Pfund Rindfleisch bester Sorte geliefrrt werden, welche zweimal wöchentlich nach London abgeschickt werden sollen.

— Die Mormonen scheinen wirklich mit dem Gedanken umzugehen, sich eine Freistatt in Mexiko zu gründen. Wenigstens haben sie dort im Staate Chihuahua kürzlich 400,000 Acres Land erworbene wie ausdrücklich gesagt wird, zum Zweck der Colonisation. Wenn die Mormonen übrigens glauben, daß man ihnen in Mexiko die Ausübung ihrer eigenthümlichen Einrichtung, der Vielweiberei, gestatten wird, so dürften sie aus dem Regen unter die Traufe kommen, denn in dieser Hinsicht versteht der Katholicismus noch weniger Spaß als das amerikanische Protestantenthum.

Gemeinnütziges.

— Das Kochsalz im Heilproceß.—Dr. Leitzmann in Breslau führte in einem Vortrage aus, daß das Kochsalz innerlich, mit etwas Wasser angefeuchtet genommen, bei Lungen- und Magenblutungen ganz vortrefflich wirkt. Ferner kann es bei Vergiftungen durch betäubende Substanzen, wie Opium oder Tollkirschen, mit Erfolg benutzt werden, indem es, mit warmem Wasser gelöst und getrunken, Erbrechen befördert. Bei leichter Halsentzündung erleichtert das Gurgeln mit Salzwasser die Lösung des zähen Schleimes. Ferner wird es auch als reizender Zusatz zu heißen Fußbädern oder zu Einspritzungen benutzt, um Blutstockungen im Unterleibe zu beseitigen.

— Ein Mittel gegen Zahnweh besteht darin, daß man sich täglich mehrere Male den Mund mit lauem Wasser, in welchem Alaun aufgelöst wurde, ausspült; hierdurch wird auch der Schmerz des Zahnfleisches bald beseitigt. Es genügt, eine zehnprocentige Lösung (d. h. 90 Theile Wasser und 10 Theile Alaun). Hohle Zähne behandelt man am besten so: Man bringt mittelst einer geschnittenen Gänsefeder (nur kein Metall!) etwas gepulverten Alaun in die Zahnhöhle, setzt darauf ein Wattebäuschchen und beißt dies, so gut es angeht, in der Höhlung fest. In demselben Verhältnisse, in welchem sich der Alaun auflöst, verschwinden auch allmälig die Schmerzen, bei deren Wiederkehr man auch das Heilmittel so lange wiederholt, bis sie gänzlich aufhören. Die Anwendung bietet auch den großen Vortheil, daß damit der weiteren Verderbniß der Zähne durch die böse Caries vorgebeugt wird, welche sonst schwer zu bekämpfen ist. Hier ist die Menge des zu verwendenen Alauns freilich nicht zu bestimmen, sie richtet sich selbstverständlich nach der Größe der auszufüllenden hohlen Stelle.

(„Oesterr. Reichsbote.")

Neueste Nachrichten.

Ausland.

Deutschland.—Berlin, 17. Juni. Die Nationalzeitung meldet, daß die Seirung der Leiche des Kaisers Friedrich die vollständige Zerstörung des Kehlkopfs durch Krebs und eiterige Entzündung der Luftröhrenäste festgestellt habe. Auch seien die feinsten Verästungen der Luftröhre vereitert gewesen. Der ganze Kehlkopf sei zu Eiter geworden und habe das Aussehen einer weichen, aus lauter kleinen Stücken bestehenden Masse, in der kaum noch eine Spur von Knorpel zu bemerken, gehabt. Die Erstickungsanfälle, von denen der Kaiser in den letzten Tagen zu leiden hatte, waren nicht, wie man angenommen hatte, die Folgen einer Zerstörung jener Scheidewand, sondern lediglich der Senkung des Kehlkopfs nach der Zerstörung der Knorpelmassen. Die unmittelbare Todesursache sei Lungenlähmung gewesen. Der Leichnam ist einbalsamirt worden, wird aber, nach des Kaisers eigener Anordnung, nicht auf dem Paradebett ausgelegt werden.

München, 19. Juni. In Eggenfelden in Baiern hat eine Feuersbrunst großen Schaden angerichtet, 20 Häuser wurden zerstört.

Großbritannien.—London, 20. Juni. In dem vergangenen Monat sind in Folge von Stürmen an der irischen Küste 400 französische Fischer ertrunken und dreißig Fahrzeuge untergegangen.

Frankreich. — Paris, 17. Juni. Die meisten hiesigen Zeitungen lesen aus dem Armeebefehl des Kaisers Wilhelm eine kriegerische Stimmung heraus, die im bezeichnenden Gegensatz stünde zu dem Erlaß des verstorbenen Kaisers Friedrich.

London 18. Juni. Eine Pariser Depesche an „Standard" sagt: Kaiser Wilhelm's Ansprachen an Heer und Flotte haben über ganz Frankreich einen kalten Schauer ausgegossen. „National" sagt: „Sie werden die Welt erbauen; sie sind die Aeußerungen nicht eines Völkerhirten, sondern eines Völkerwürgers.

Dänemark. — Kopenhagen, 20 Juni. Der hundertjährige Gedenktag der Aufhebung der Leibeigenschaft ist heute hier sehr feierlich begangen worden. Die Stadt hatte Festschmuck angelegt und war von großen Schaaren Fremder besucht. Ein Umzug bewegte sich durch die Hauptstraßen, an dem 9000 Personen theilnahmen.

Rußland.—St. Petersburg, 16. Juni. Die Novoe Bremya sieht das Ende der Unsicherheit, welche in den letzten sechs Monaten gewaltet habe und eine Lösung aller schwebenden Fragen, namentlich der von der Fortdauer des Friedensbundes, gekommen.

China.—Shanghai, 20. Juni. In den Provinzen Honan und Hantung hat die durch die Ueberschwemmungen verarmte Bevölkerung einen furchtbaren Aufstand in's Werk gesetzt. Die Truppen sollen sich den Aufrührern angeschlossen und die Regierungsbeamten ermordet haben.

Inland.

Helena, Mont., 17. Juni. Der vom Osten kommende Eilzug der Nord Pacific-Bahn ist gestern Abend unweit Bilings in Montana von acht Verlarvten angehalten worden, welche den Locomotivführer zwangen, ihnen bei der Beraubung des Expreßwagens und der Reisenden als Führer zu dienen. In ersterem wurden $400, von den letzteren $6000 erbeutet. Der Sheriff ist den Räubern auf den Fersen.

Pittsburg, 18. Juni. Das im nördlichen Pennsylvanien gelegene Städtchen Dubois ist heute Nachmittag beinahe vollständig durch Feuer vom Erdboden vertilgt worden. Dreitausend Menschen sind obdachlos, mehr als eine Million Dollars Werth Eigenthum ist zerstört und der ganze Geschäftstheil der Stadt liegt in Asche. Das sind die Folgen des großen, gestern um halb Zwei Nachmittags im Barker-Haus ausgebrochenen Feuers, das erst aufhörte, als es keine Nahrung mehr fand, als Nacht die blühende Stadt Dubois deckte. Backsteinhäuser, die für feuerfest gehalten wurden, erlagen dem entfesselten Elemente gerade wie Holzhäuser und sechshundertundfünfzig Geschäfts- und Wohnhäuser, welche dreißig Acres Grund bedeckten, sind rauchende Aschenhaufen. Leute, die ein Vermögen von $300,000 hatten sind ebenso in Noth wie die mit einem solchen von $300 und auf die Hilfe der Nachbarstädte angewiesen. Auf dem Ausstellungsplatze sind Tische aufgestellt, wo die Hilfsbedürftigen zu Hunderten Speise erhalten. Beim Ausbruch des Feuers wurden mehrere Häuser mit Dynamit in die Luft gesprenget, was die Wuth der Flammen nur vergrößerte. In der Stadt besteht schon seit beinahe zwei Jahren keine ordentliche Feuerwehr mehr und als nun gestern das Feuer ausbrach, war Niemand da, der löschen konnte.

Nebraska City, Neb., 19. Juni. Lon Rhodes, ein Fremder, der sich in der Besoffenheit auf das Geleise der Missouri Pacificbahn legte, wurde von einem Güterzuge überfahren und lebensgefährlich verletzt.

Marktbericht.

22. Juni 1888.

Chicago.

Winterweizen, No. 2, roth, 83c; Sommerweizen, No. 2, 81¾—82c; Corn, No. 2, 51¼c; Hafer, No. 2, 32¼—32¾c; Roggen, No. 2, 57c; Gerste, No. 2, 65c.—Viehmarkt: Stiere, $4.00—6.75; Kühe, $1.50—4.00; Schlachtkälber, $3.50—5.25; Milchkühe, $20.00—40.00 per Kopf; Schweine, $5.40—5.75; Schafe, bis $4.00; Lämmer, $2.62—6.00.—Butter: Creamery, 15½—19c; Dairy, 13½—17c.—Eier: 13½—14c.—Geflügel: Truthühner, 6—6½c; Hühner, 8½—9c; Enten, 7—8c per Pfd. — Federn: von lebenden Gänsen, 40; von Enten, 20—25c; von Hühnern, trocken gerupft, 4c. — Kartoffeln: alte, 25—40c per Bu; neue, $2.75—3.25 per Faß. — Heu: Timothy, No. 1, $14.00—15.00; No. 2, $12.00—13.00.—Prärie, No. 1, $7.00—8.00. — Samen: Klee, No. 1, $4.20—4.25; Timothy, No. 1, $2.15—2.20; Millet, $0.80—1.60; Flachs, No. 1, $1.28—1.30; Buchweizen, 0.80—1.00.

Milwaukee.

Weizen, No. 2, 79½—8 ½c; Corn, 45—51½c; Hafer, 33—37c; Roggen, 60c; Gerste, 60c. —Viehmarkt: Stiere, $3.50—5.00; Kühe, $1.50—3.75; Milchkühe, $25.00—35.00; Kälber, $2.50—4.25; Schweine, $5.35—5.55; Schafe, $2.25—4.00; Lämmer, $3.00—4.50. —Butter: Creamery, 16—18c; Dairy, 13—14c.—Eier, 13½—14c.—Kartoffeln: alte, 30—75c per Bu; neue, $2.75—3.75 per Faß.—Samen: Klee, $4.40—4.50; Timothy, $2.35—2.45. — Wolle: gewaschene, 23—32; ungewaschene, 14—20c.

Kansas City.

Weizen, No. 2, roth, 87½—88; Corn, No. 2, 48½c; Hafer 22½c.—Viehmarkt: Stiere, $4.50—6.00; Kühe, $2.00—3.50; Schweine, $5.10—5.55; Schafe, $2.00—4.00.

AGENTS WANTED!

To canvass for one of the largest, oldest established, BEST KNOWN NURSERIES in the country. Most liberal terms. Unequaled facilities. GENEVA NURSERY. Established 1846.

W. & T. SMITH, GENEVA, N. Y.

26, 27,'88.

An Haarkranke!

Soeben wieder angekommen: 5000 Flaschen deutsches Klettenwurzeln-Oel, bekanntlich das einzig echte Mittel zur Förderung des Haar- und Bartwuchses, zur Verhinderung des Ausfallens der Haare, sowie gegen Kahlköpfigkeit. Preis per Flasche, frei per Post versandt, 1 Dollar; zwei Flaschen $1.75. Fälschungen zu vermeiden, allein zu beziehen von

WILLIAM C. SCHULTZ,
Importeur deutscher Heilmittel,
121 EAST 106th STREET, NEW YORK, N. Y.

22—28,'88.—e.o.w.

Bücher! Bücher!

Mache meinen werthen Freunden bekannt, daß durch den Tod meines Vaters Peter L. Dück der Buchhandel in meine Hände übergegangen ist, und biete ich meinen Kunden alle Arten von Büchern, als Bibeln, Testamente, Gesang-, Erbauungs-, Schul- und Lesebücher, zu mäßigen Preisen an. Führe auch jedes Jahr schöne Weihnachts- und andere Geschenke, sowie auch mehrere Arten Kalender von Deutschland. Bestellungen müssen mit folgender Adresse versehen sein:

Johann W. Dück,
Steinbach P. O., Man.

GRAND RAPIDS HERD.

HOLSTEIN FRIESIANS

ESTABLISHED, 1876.



About 100 head of both sexes and all ages, at living prices. BULLS READY FOR SERVICE. A specialty of young pairs, not akin, for foundation stock. Freight estimates given. Calves shipped long or short distances by express in good shape.

Catalogues and prices sent on application.

Please state age, sex and number desired, or come and see my herd.

M. L. SWEET, Breeder and Importer,
Mention this Paper.] Grand Rapids, Mich.

15—27,'88.

GO WEST. 18,000,000 acres of the Montana Indian Reservation just opened for settlement near Great Falls, Ft. Benton, Assinniboine and Glasgow, consisting of rich mineral and coal districts, grazing and farm lands of the very highest quality. The opportunities for making money here are greater than anywhere else in the United States. This is the time to go and secure your location. For rates, maps, or other information, address, C. H. WARREN, Gen. Pass. Agent, St. P. M. & M. Ry., St. Paul, Minn.

Zur Nachricht.

Indem es vielleicht nicht allgemein bekannt ist, so theile ich den deutschen Freunden mit Diesem nochmals mit, daß ich beauftragt bin, **Gelder auf Land-Eigenthum zu verleihen.** Bitte deshalb vorzusprechen.

Auch kann ich jederzeit verschiedene Ländereien zum Verkaufe nachweisen.

John Janzen,
Mountain Lake, Minn.

5,—30,'88.

Setzt Euch doch gefälligst

mit den unterzeichneten Agenten der bewährten Baltimore-Linie des Norddeutschen Lloyd in Verbindung, wenn Ihr bequem und billig nach drüben reisen, oder Verwandte aus der alten Heimath kommen lassen und denselben eine gute und sichere Ueberfahrt verschaffen wollt. Die rühmlichst bekannten Post-Dampfer des

Norddeutschen Lloyd

fahren regelmäßig wöchentlich zwischen

Bremen und **Baltimore**

und nehmen Passagiere zu sehr billigen Preisen. Gute Verpflegung! Größtmöglichste Sicherheit!

Cajüte $60. Rundreise $100.

Außerordentlich billige Zwischendecks-Raten. Für Touristen und Einwanderer bietet diese Linie eine vorzügliche Gelegenheit zur Ueberfahrt: **Billige** Eisenbahnfahrt von und nach dem Westen. Vollständiger **Schutz** vor Uebervortheilung in Bremen, auf See und in Baltimore. Einwanderer steigen vom Dampfschiff **unmittelbar** in die bereitstehenden Eisenbahnwagen. **Dolmetscher** begleiten die Einwanderer auf der Reise nach dem Westen. Bis Ende 1886 wurden mit Lloyd-Dampfern

1,610,352 Passagiere

glücklich über den Ocean befördert, gewiß ein gutes Zeugniß für die Beliebtheit dieser Linie.

A. Schumacher & Co., General-Agenten,
No. 5 Süd Gay-Str., Baltimore, Md.

Oder: John F. Funk, Elkhart, Ind.

18,'87—20,'89



SINGER THIS STYLE $20
15 DAYS' TRIAL. A Full Set of Attachments.
5 WARRANTED Years.
Buy of us and save $15 or $30. Send for Circular.
PENN TOOL & MACHINE CO.,
217 & 219 Quince St., Phila., Pa.
O. Box 382.

3,—38,'88.

LOW TOURIST RATES.

For $47.50 a first-class round trip ticket, good for 90 days, with stop-over privileges, can be obtained from St. Paul to Great Falls, Montana, the coming manufacturing centre of the northwest. Only $56.00 to Helena Saint Paul and return. Similar reductions from points east and south. Rates correspondingly as low will be named to points in Minnesota and Dakota, or upon Puget Sound and the Pacific Coast. For further particulars address H. E. Tupper, District Passenger Agent, 232 South Clark Street, Chicago, Ill., or C. H. WARREN, General Passenger Agent, St. Paul, Minn.

ST. PAUL MINNEAPOLIS MANITOBA RAILWAY

Holz. Billig. Holz.

In Mountain Lake, Minn., bei H. P. GOERTZ.

Der ungewöhnlich große Vorrath von Bauholz, Thüren, Fenstern und Baupapier, welchen ich kürzlich gekauft und auch noch zur rechten Zeit unter der billigen Fracht herbekommen habe, ermöglicht es mir, so lang dieser Vorrath reicht, einen Baarpreis von **Ein bis zwei Dollars** per Tausend Fuß **unterm jetzigen Marktpreis zu geben, und billiger zu verkaufen als Holz hier oder in der Umgegend von 10—20 Meilen** verkauft kann werden. **Irgend Jemand,** der Bauholz, Papier, Thüren, Fenster u. s. w., u. s. w., braucht, **spart Geld, wenn er bei mir vorspricht** und meine Preise erfährt, **ehe er sonstwo kauft.**

H. P. GOERTZ.

N. B.—Ich verkaufe Holz auf Zeit bis zum Herbst gegen Anzahlung der Fracht und den Rest gegen versicherte Note.

15—29,'88.

Where Are You Going?

When do you start? Where from? How many in your party? What amount of freight or baggage have you? What route do you prefer? Upon receipt of an answer to the above questions you will be furnished, free of expense, with the lowest rates, also maps, time tables, pamphlets, or other valuable information which will save trouble, time and money. Agents will call in person where necessary. Parties not ready to answer above questions should cut out and preserve this notice for future reference. It may become useful. Address C. H. WARREN, General Passenger Agent, St. Paul, Minn.,

ST. PAUL MINNEAPOLIS MANITOBA RAILWAY

Die in ihrer ganzen Reinheit von mir zubereiteten

Exanthematischen Heilmittel

(auch Baunscheidtismus genannt)

nur einzig allein echt und heilbringend zu erhalten von

John Linden,

Special Arzt der exanthematischen Heilmethode,
Letter Drawer 271. Cleveland Ohio.
Office und Wohnung, 414 Prospect Straße.

Für ein Instrument, den Lebenswecker, mit vergoldeten Nadeln, ein Flacon Oleum und ein Lehrbuch, 14te Auflage, nebst Anhang das Auge und das Ohr, deren Krankheiten und Heilung durch die exantematische Heilmethode, $8.00
Portofrei $8.50
Preis für ein einzelnes Flacon Oleum $1.50
Portofrei $1.75

Erläuternde Circulare frei.

Man hüte sich vor Fälschungen und falschen Propheten.

1—52,87

SEND TO

America's Greatest

SCHOOL of COMMERCE,

The BRYANT & STRATTON

CHICAGO BUSINESS COLLEGE,

CHICAGO, ILLINOIS.

FOR A CATALOGUE OF

SHORT HAND, AND TYPE WRITING,

THE COURSE OF BUSINESS TRAINING,

AND THE ENGLISH BRANCHES.

14,'88—39,'88.

DWIGHT'S SODA

— Zum Backen von —

Schmackhaften Biskuits und gesundem Brot

— Gebraucht —

COW BRAND SODA oder SALERATUS.

Absolut rein.

Stets gleichmäßig. Volles Gewicht.

DWIGHT'S SALERATUS

24,'88—23,'89.

— Große —

Auswahl in Bauholz!

— bei —

Frank Balzer, Mountain Lake, Minn.

Ich verkaufe mein **Holz eben so billig** wie **irgend Jemand hier. Mein Lager ist vollständig.** Ich halte das **beste Holz im Markt, sowie Thüren und Fenster. Ziegeln, Kalk und Plasterhaare** ebenfalls an Hand und **billig.**

In Verbindung zu dem angeführten Geschäft gehört auch das

Getreide-Geschäft,

und kaufe ich stets Getreide **aller Art** für die **höchsten Baar-Preise** und noch **höhere gegen Holz.**

Vergeßt nicht vorzusprechen bei

FRANK BALZER.

15—27,'88.

Bücherverkauf!

Bibeln, Testamente, Kalender, sowie auch verschiedene christliche Bücher sind zu haben bei

Johann Voth,
Lushton, York Co., Nebr.

6,'88—6,'89.

NORTHERN PACIFIC

LOW PRICE RAILROAD LANDS & FREE Government LANDS.

MILLIONS OF ACRES of each in Minnesota, North Dakota, Montana, Idaho, Washington and Oregon. SEND FOR Publications with Maps describing The BEST Agricultural, Grazing and Timber Lands now open to Settlers Sent Free. Address CHAS. B. LAMBORN, Land Commissioner, ST. PAUL, MINN.

Minnesota Leads the World

With her stock, dairy and grain products. 2,000,000 acres fine timber, farming and grazing lands, adjacent to railroad, for sale cheap on easy terms. For maps, prices, rates, etc., address, J. Bookwalter, Land Commissioner, or C. H. Warren, General Passenger Agent, St. Paul, Minn.

Ask for Book H. 1

ST. PAUL MINNEAPOLIS MANITOBA RAILWAY

TIME TABLE.

Lake Shore & Mich. South. R. R.

Passenger trains on and after May 13th, 1888, depart at Elkhart as follows:

GOING WEST.		
No. 9, Pacific Express	4.05	A. M.
No. 21, Chicago Accom.	7.00	"
No. 3, Chicago Express	3.05	P. M.
No. 5, Fast Express	6.15	"
GOING EAST—MAIN LINE.		
No. 12, Night Express	3.30	A. M.
Grand Rapids Express	4.45	"
No. 22, Michigan Express	11.45	"
Grand Rapids Express	1.20	P. M.
No. 6, Fast New York Ex.	6.10	P. M.
GOING EAST—AIR LINE.		
No. 26, Air Line Accom.	5.00	A. M.
Goshen Accom. (Goshen only)	7.45	A. M.
No. 2, New York Express	12.45	Noon
Goshen Accom. (Goshen only)	4.10	P. M.
No. 4, Fast Limited Vestibule Express	8.25	"
Goshen Accom. (Goshen only)	8.35	"
No. 8, Fast Night Express	11.55	"
TRAINS ARRIVE AT ELKHART BUT GO NO FARTHER.		
From Goshen	6.30	A. M.
From Goshen	11.30	A. M.
From Grand Rapids	8.00	P. M.
From Grand Rapids	12.40	Noon
From Michigan points	2.55	P. M.
From Chicago	8.10	P. M.

A. J. Smith, Gen. Pass. Ag't, Cleveland, O.
E. Gallup, Ass'. Gen. M'g'r Cleveland, O.
G. B. Wyllie, Ticket Agent, Elkhart, Ind.

Die Psalmen Davids.

Eine neue Ausgabe. Große Schrift, schön gedruckt. Leder-Einband. Sehr geeignet für Schule und Haus. Ein Exemplar, portofrei zugesandt, 50 Cents.

Mennonite Pub. Co., Elkhart, Ind.

Irgend Jemand,

der mit der Geographie dieses Landes nicht vertraut ist, wird werthvolle Information erhalten durch einen Blick auf die Karte der



Chicago, Rock Island & Pacific-Eisenbahn.

Ihre Haupt- und Zweig-Linien umfassen: Chicago, Peoria, Moline, Rock Island, Davenport, Des Moines, Council Bluffs, Muscatine, Kansas City, St. Joseph, Leavenworth, Atchison, Cedar Rapids, Waterloo, Minneapolis und St. Paul, und viele zwischenliegende Plätze. Auswahl von Routen nach und von dem Stillen Ocean. Anschluß in allen Union Depots. Ihre Expreßzüge bestehen aus ausgezeichneten Tagwagen, eleganten Speisewagen, brillianten Pullman Palast-Schlafwagen und (zwischen Chicago, St. Joseph, Atchison und Kansas City) Fauteuilwagen mit Freisitzen für Inhaber erster Klasse Durchbillets.

Chicago, Kansas & Nebraska-Eisenbahn

(„Große Rock Island-Linie")

erstreckt sich westlich und südwestlich von Kansas City und St. Joseph nach Nelson, Horton, Belleville, Topeka, Herington, Wichita, Hutchinson, Caldwell und allen Punkten in

Kansas und dem südlichen Nebraska

und weiterhin. Ganze Passagier-Ausrüstungen des berühmten Pullman Fabrikats. Alle Sicherheits-Vorrichtungen und neuen Verbesserungen.

Die berühmte Albert Lea Linie

zwischen Chicago, Rock Island, Atchison, Kansas City, Minneapolis und St. Paul ist die beliebteste. Ihre Watertown Zweiglinie durchschneidet den großen

„Weizen- und Meierei-Gürtel"

des nördlichen Iowa, südwestlichen Minnesota und östlichen Central-Dakota bis Watertown, Spirit Lake, Sioux Falls und vielen andern großen und kleinen Städten.

Die „Kurze Linie" über Seneca und Kankakee bietet besondere Vortheile für Reisende nach und von Indianapolis, Cincinnati und andern südlichen Punkten.

Wegen Tickets, Karten, Pamphleten oder gewünschter Information wende man sich an irgend eine Coupon Ticket-Office oder adressire:

E. St. John, Gen. Manager.
E. A. Holbrook, Gen. Tkt.- u. Pass.-Agt.
Chicago, Ill.

Norddeutscher Lloyd.

Regelmäße direkte Postdampfschifffahrt zwischen

New York und Bremen,

via Southampton,

vermittelst der eleganten und beliebten Post-Dampfschiffe von 7000 Tonnen und 8000 Pferdekraft.

Eider,	Ems,	Werra,
Elbe,	Fulda,	Neckar,
Rhein,	Main,	Donau,
Salier,	Habsburg,	Oder.
	Gen. Werder.	

Die Expeditionstage sind wie folgt festgesetzt:
Von Bremen jeden Sonnabend und Mittwoch.
Von New York jeden Mittwoch und Sonnabend.

Die Reise der Schnelldampfer von New York nach Bremen dauert neun Tage. Passagiere erreichen mit den Schnelldampfern des Norddeutschen Lloyd Deutschland in bedeutend kürzerer Zeit als mit anderen Linien.

Wegen billiger Durchreise vom Innern Rußlands via Bremen und New York nach den Staaten Kansas, Nebraska, Iowa, Minnesota, Dakota, Wisconsin wende man sich an die Agenten

DAVID GOERZ, Halstead, Kan.
W. STADELMANN, } Plattsmouth, Nebr.
P. J. HAASSEN, }
STEVENSON & STUEFER, West Point, "
L. SCHAUMANN, Wisner, "
OTTO MAGENAU, Fremont, "
JOHN TORBECK, Tecumseh, "
A. C. ZIMMER, Lincoln, "
JOHN JANSEN, Mountain Lake, Minn.
JOHN F. FUNK, Elkhart, Ind.

Oelrichs & Co. General-Agenten,
2 Bowling Green, New York.
H. Claussenius & Co., General Western Agents, 2 S. Clark St., Chicago.